

## **Friedensgottesdienst der Vier- und Marschlande am 18. März 2018/Sonntag Judika**

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Haus des Gedenkens – Texte

Besuch in der KZ-Gedenkstätte- Beiträge der Konfirmand\*innen:

Liebe.....!

Wir waren am 31.01.2018 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit der Konfigruppe. Da ich ja schon einmal dort war, wusste ich dementsprechend auch schon recht viel. Naja, ich glaube am meisten hat mich berührt, dass sie in den Häusern pro Person 1 m<sup>2</sup> Platz hatten und auch jeweils eine Minute am Tag Zeit hatten, um sich am Waschbecken zu waschen oder sich sauber zu machen.

Was ich auch sehr spannend fand, war der Appellplatz, denn dort mussten sie bei jedem Wetter stehen und wurden durchgezählt, einmal morgens und einmal abends. Wenn jemand fehlte, mussten sie stehen bleiben, bis sich aufgeklärt hat, was mit ihm passiert ist und wo er ist. Und wenn es Tote gab oder Kranke, die nicht mehr stehen konnten, dann wurden sie auf den Boden gelegt, um sicher zu gehen, dass alle da sind und nicht jemand verschwunden ist.

Aber ich glaube, das Schönste war für mich das „Haus des Gedenkens“, denn dort sind die Namen aufgelistet, wer gestorben ist, und auch das Datum. Es waren natürlich nicht alle Namen, aber von denen, von denen man das weiß, stehen dort die Namen. Dort habe ich dann auch meinen Geburtstag gesucht, und dort sind insgesamt vier Leute gestorben, aber an anderen Tagen auch über 20 Leute. Es gibt aber immer noch welche, die nicht aufgelistet sind, da man von ihnen nichts weiß. Aber es wurde halt so gut gemacht, wie es geht. Ich empfehle dir, selber hinzugehen, wenn Du noch mehr wissen willst.

Deine...

Hallo.....,

du hattest ja gefragt, was wir beim Konfi letzte Woche gemacht haben. Wir waren in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, dort wurden wir von einem Mann herumgeführt und haben viele Dinge gesehen, so wie das alte Klinkerwerk, eine Waffenproduktionsfabrik, die Mauer eines alten Männergefängnis und andere Gebäude und Ruinen.

Ein Ort hatte mich besonders geschockt, der Appellplatz! Dort mussten die Gefangenen, bis alle durchgezählt waren, stehen, ohne auch nur einen Muskel zu bewegen. Wir standen dort auch, und für uns war es anstrengend, dort zwei Minuten zu stehen. Ich habe kein Verständnis, sowas mit Menschen zu veranstalten, sie zu quälen und zu demütigen, nur weil sie eine andere Religion, Hautfarbe oder Nation haben. Einfach unmenschlich.

Zum Glück gibt es jetzt lange Banner, wo alle bekannten Toten aufgelistet sind. Wenn du dort bist, hast du ein sehr unwohles Gefühl, da du weißt, dass dort über 45.000 Menschen gestorben sind, und dass diese Menschen einfach vor ihrem Tod gequält wurden.

Liebe Grüße

Hey ....

Wir waren neulich in der KZ-Gedenkstätte in Neuengamme. Es war sehr interessant und auch irgendwie merkwürdig, weil man halt weiß, dass da viele Menschen gestorben sind. Es ist aber sehr schön, dass wir viel mitbekommen haben und viel darüber gelernt haben, weil es wichtig ist, dass wir das nicht vergessen, was damals passiert ist, und dass wir jetzt auch wissen, was früher passiert ist, und es unseren Kindern später erzählen können.

Hallo..

Ich war letzten Mittwoch in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Ich habe mir das Gelände ganz anders vorgestellt. Das Gelände ist riesig und beinhaltet viele Gebäude. Eins hat mich besonders angesprochen. Es gab Hütten, die in echt Bunker waren. Sie sahen aber aus wie normale Hütten. Auch hat mich die Rampe, die hoch in die Fabrik führt, sehr interessiert. Mich hat vor allem die Lagerhalle mit den Brennöfen fasziniert. Auch wenn die Menschen früher an der harten Arbeit gestorben sind, fand ich sehr interessant mir vorzustellen, wie die Arbeit war. Irgendwie habe ich verdrängt, wie schlimm das damals war, und habe nur die Arbeit gesehen, die ich interessant fand. Wenn ich so drüber nachdenke, finde ich, was dort passiert ist, das Tatarbeiten, sehr grausam.

Es entspricht auch nicht dem Christentum, da im Christentum Gott ein barmherziger Gott ist und das Töten unschuldiger Menschen ganz sicher nicht barmherzig ist. Das ist sicher nicht das, was Gott will.

Sehr interessant fand ich die Ziegelei. Sie hat mich irgendwie sehr angesprochen. Du musst unbedingt mal dahin. Es ist sehr interessant.

Bis bald

Liebe Gemeinde,

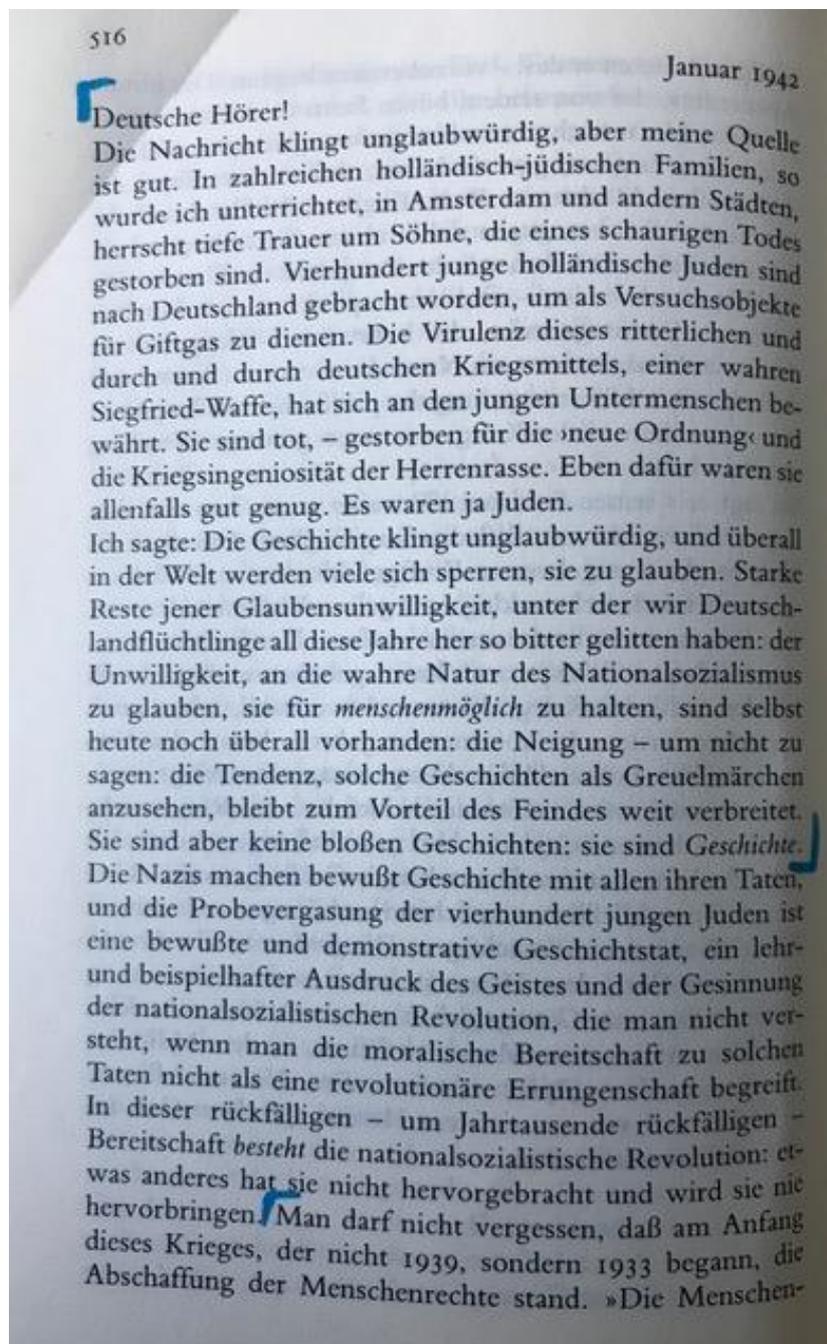
wenn wir heute, wir schon Älteren, aber auch unsere Kinder oder unsere Konfirmanden, diesen Ort besuchen, dann werden wir zu Zeugen von Geschehnissen, die inzwischen 70 und mehr Jahre zurück liegen. So weit weg ist das, dass es uns vorkommt wie eine lange Zeit. Aber was sind schon 70 Jahre? Insbesondere dann, wenn wir sehen müssen, wie sich nationalistische und auch rassistische Tendenzen auch bei uns wieder seit einigen Jahren weltweit verstärken – und zunehmend salonfähig werden.

Wir schauen heute aus zeitlichem Abstand auf das, was hier in der Nazizeit von Menschen erlebt und erlitten wurde.

Aber schon damals haben Orte wie dieser Aufmerksamkeit erregt. Denn dass sich unter der Naziherrschaft Ungeheuerliches abspielt, das konnte man, wenn man es denn wollte, auch damals schon wissen. Einer von ihnen ist der Schriftsteller Thomas Mann gewesen, der schon früh von den Nazis ins Exil getrieben worden war. Über die Schweiz und Italien verschlägt es ihn, dessen Bücher in Deutschland längst verbrannt worden waren, in die USA.

Von dort aus hatte Thomas Mann schon seit 1940 immer wieder in meist monatlichen Abständen von Amerika aus über die BBC das Wort an die Deutschen gerichtet – über 5 Jahre hinweg bis zum Kriegsende 1945. Immer wieder redet er ihnen ins Gewissen und bezieht sich dabei dezidiert auf die ethischen Maßstäbe dessen, der sich als einzelner in Verantwortung vor Gottes Wort weiß. Es ist schon erstaunlich, wie der gleiche Mann, der noch 1915 in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“ vor der Demokratie warnt, zwanzig Jahre später und unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Gräueltaten unermüdlich seine Stimme erhebt – trotz eines immensen Arbeitspensums hält er in diesen Jahren über die BBC-Ansprachen hinaus unermüdlich buchstäblich hunderte Vorträge und Reden zum politischen Tagesgeschehen.

Zwei kleine Ausschnitte aus diesen Radiosendungen möchte ich euch vorlesen. Man findet diese Radioansprachen wie auch viele andere Reden und Aufsätze zum politischen Geschehen in dem Band „An die gesittete Welt“.



rechte sind abgeschafft«, verkündete damals Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast, und zehntausend blöde arme Teufel brüllten ihm kläglich-widersinnigen Beifall. Es war eine geschichtliche Proklamation, die prinzipielle Grundlage für Nazi-Deutschland heute ist.

würdig, aber es ist wahr. Weißt du, der mich jetzt hört, von Maidanek bei Lublin in Polen, Hitlers Vernichtungslager? Es war kein Konzentrationslager, sondern eine riesenhafte Mordanlage. Da steht ein großes Gebäude aus Stein mit einem Fabrikschlot, das größte Krematorium der Welt. Eure Leute hätten es gern rasch noch vernichtet, als die Russen kamen, aber größtenteils *steht* es, ein Denkmal, *das* Denkmal des Dritten Reiches. Mehr als eine halbe Million europäischer Menschen, Männer, Frauen und Kinder, sind dort in Gaskammern mit Chlor vergiftet und dann verbrannt wor-

den, vierzehnhundert täglich. Tag und Nacht war die Todesfabrik in Betrieb, ihre Kamine rauchten immer. Schon war ein Erweiterungsbau begonnen ... Die Schweizer Flüchtlingshilfe weiß mehr. Ihre Vertrauensmänner sahen die Lager von Auschwitz und Birkenau. Sie sahen, was kein fühlender Mensch zu glauben bereit ist, der's nicht eben mit Augen gesehen: die Menschenknochen, Kalkfässer, Chlorgasröhren und die Verbrennungsanlage, dazu die Haufen von Kleidern und Schuhen, die man den Opfern ausgezogen, viele kleine Schuhe, Schuhe von Kindern, wenn du, deutscher Landsmann, du, deutsche Frau, es hören magst. Vom 15. April 1942 bis zum 15. April 1944 sind allein in diesen beiden deutschen Anstalten eine Million siebenhundertfünfzehntausend Juden ermordet worden. Woher die Zahl? Aber eure Leute haben Buch geführt, mit deutschem Ordnungssinn! Man hat die Registratur des Todes gefunden; dazu Hunderttausende von Pässen und Personalpapieren von nicht weniger als zweiundzwanzig Nationalitäten Europas. Buch geführt haben diese Verblödeten auch über das Knochenmehl, den aus diesem Betrieb gewonnenen Kunstdünger. Denn die Überreste der Verbrannten wurden gemahlen und pulverisiert, verpackt und nach Deutschland geschickt zur Fertilisierung des deutschen Bodens, – des heiligen Bodens, den deutsche Heere danach noch verteidigen zu müssen, verteidigen zu dürfen glauben gegen Entweihung durch den Feind!

Gruß

Auf dem Flyer und der website der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit steht ein Satz aus dem 78. Psalm: "Damit das kommende Geschlecht davon erfahre, die Kinder späterer Zeiten; sie sollten aufstehen und es weitergeben an ihre Kinder." In einem der Texte, die die Jugendlichen vorhin vorgetragen haben, kam fast der gleiche Satz vor: *Es ist wichtig, dass wir jetzt auch wissen, was passiert ist und es unseren Kindern später erzählen können.* Warum ist das wichtig, etwas zu wissen und das weiterzugeben?

Der 78. Psalm ist ein sehr langer Psalm. Er ist eine Art Zusammenfassung großer Teile des Alten Testaments, er zählt auf, was geschah, und stellt fest, dass immer wieder das gleiche passierte: Gott sorgte für sein Volk, Gott ließ es ihm gut gehen, stellte dann fest, dass die Menschen Gott nicht vertrauten und nicht so handelten, wie Gott es wollte. Gott vergab ihnen voll Erbarmen, steht in dem Psalm, und schließlich vergab er ihnen nicht mehr. „Wenn er dreinschlug“, so steht es deutlich und drastisch in dem Psalm, „fragten die Menschen nach Gott, kehrten um und suchten ihn.“

Um den Mensch und die Menschen geht es in den Briefen der Jugendlichen. „Ich habe kein Verständnis, so was mit Menschen zu veranstalten, sie zu quälen und zu demütigen“, das war ein Fazit nach dem Besuch der Gedenkstätte. Darin ist eine Klarheit, die mir sehr gefällt. Da gibt es nicht einmal den Versuch, das was geschehen ist, irgendwie mit Gottes Willen oder Gottes Handeln zu erklären. Das tun traditionelle Weltdeutungsmodelle, die versuchen, Gottes Handeln oder Gottes Willen in geschichtlichen Ereignissen zu erkennen. Der 78. Psalm deutet Geschichte über weite Strecken so: Ein Wechsel von helfenden Handeln Gottes, Fehlern der Menschen, Gottes Strafen und der Wiederentdeckung von Gottes Willen. Doch die Schrecken der Nazizeit gingen nicht zu Ende, weil die Menschen Gottes Willen wieder entdeckten, sondern weil die alliierten Truppen die Macht der Nationalsozialisten brachen.

Das ist die Herausforderung, vor der wir immer wieder stehen, wenn wir uns einlassen auf die Beschäftigung mit dem, was an Orten wie diesem hier passiert ist. Es ist passiert, obwohl die Menschen es besser hätten wissen können. *Das Töten unschuldiger Menschen ist ganz sicher nicht barmherzig*, schreibt eine Konfirmandin. Um das zu begreifen, muss man nicht erst Millionen Tote verursacht haben. Man hätte es wissen können, aus Menschlichkeit heraus, aus dem Glauben heraus, man hätte die Flugblätter der Weißen Rose lesen können, vor ziemlich genau 75 Jahren wurden die Geschwister Scholl hingerichtet, oder man hätte sich die Rundfunkreden von Thomas Mann anhören können. Hat nichts genützt, jedenfalls den meisten nicht. Und es war eben auch kein Gott da, der die Mordenden am Morden hinderte.

Wir nennen den heutigen Gottesdienst Friedensgottesdienst, unsere Landeskirche gab ihm das Motto: Auf dem Weg- Gerechtigkeit und Vielfalt, und wir bekommen mit, was in der Welt geschieht. Wir könnten sehr viel beruhigter damit leben, wenn wir uns darauf verlassen könnten, dass es einen Gott gibt, der schon dazwischen gehen wird, bevor es richtig schlimm kommt. Doch die Namen hier an den Wänden um uns herum erinnern uns daran, dass wir uns darauf nicht verlassen können.

Was also soll der Bezug auf Gott? In den Worten des Psalms klingt es eindeutig: Die Kinder sollen erfahren, was geschehen ist, damit sie ihr Vertrauen auf Gott setzen, seine Gebote bewahren und nicht werden wir ihre Vorfahren.

Das sagen eigentlich alle, die diesen Ort besuchen. So etwas, das, was hier dokumentiert wird, das wollen wir nicht. Wer das nicht will, für den und die lohnt es sich, sich nicht nur das ganz oberflächlich offensichtliche, sondern auch das nicht ganz so offensichtliche anzusehen.

Mit dem oberflächlich-Offensichtlichen meine ich, dass man sagen könnte, dass es für die Deutschen (die noch lebten) doch am Ende ganz gut ausgegangen ist. Deutschland gehört zu den wohlhabendsten Ländern der Erde, aber etliche der Länder, die das Nazi-Deutschland angegriffen und besetzt hat, sind bis heute deutlich ärmer als wir. Wer so in die Welt guckt, mit einem Blick, der meiner Meinung nach eher zynisch als nüchtern-realistisch ist, der wird distanziert auf das reagieren, was geschehen ist, nach dem Motto: Die Vergangenheit können wir nicht ändern, also lasst uns nach vorn sehen.

Aber es gibt auch einen anderen Blick. Und der spiegelt sich in der Deutlichkeit, in der die Jugendlichen ablehnen, was hier geschehen ist. Es lohnt sich auf Dauer nicht, andere zu Opfern zu machen, für Opfer sowieso nicht, für die Täter aber auch nicht. Es mag den Tätern einen kurzfristigen Vorteil gebracht haben, dieses Erobern, Ausplündern und Morden, aber am Ende hat es sie zu welchen gemacht, die zutiefst verachtet werden. „Damit sie nicht werden wir ihre Vorfahren“, sagt der Psalm, darum sollt ihr wissen, was die getan haben. Im Vergleich zu der Last, die die Täter mit ihrem Handeln nicht nur den Opfern, sondern auch Generationen ihrer Nachkommen aufgeladen haben, sind die Vorteile, die sie davon hatten, dieses widerliche bisschen Macht und Reichtum in den kurzen Jahren ihrer Herrschaft, nicht wirklich Vorteile, sondern nur ein winziger Aspekt dieses riesigen Elends, das sie verursacht haben.

Deswegen lohnt es sich nicht, andere zu Opfern zu machen, am Ende hat niemand etwas davon, am Ende bringt es niemanden dem guten Leben näher. Das haben viele verstanden, und deswegen sagen sie klar, so wie wir das von den Jugendlichen gehört haben: Das wollen wir nicht, sondern eine menschliche, friedliche, barmherzige Welt. Das sind Dinge, die immer zum Kern unseres Glaubens gehört haben. Vielleicht ist das eine Art von Gottes Handeln. Nicht das dazwischen Gehen, sondern das immer da bleiben der alten Überzeugungen, das nicht kaputt-kriegen-lassen der alten Hoffnungen. Und deswegen geht es bei dem, was wir den späteren Generationen weitererzählen, nicht nur um das Weitererzählen von Verbrechen und Gewalt. Es geht auch um das Weitererzählen von dem anderen, von Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Barmherzigkeit. Und ich bin sicher, dass dann, wenn irgendwann das geschieht, was in dem Brief des Jugendlichen angekündigt war, dass da jemand seinen Kindern weitererzählt, was geschehen ist, dass es dann so weitererzählt wird, dass spürbar ist, dass es noch etwas gibt, das, was auf Dauer wirklich gut für uns Menschen ist. Denn das brauchen wir, um auf dem Weg zu Gerechtigkeit und Frieden bleiben zu können.

(Konfirmandinnen und Konfirmanden der Kirchengemeinde Altengamme, Nils Kiesbye,  
Kirchengemeinde Kirchwerder, Hanno Billerbeck, Kirchliche Gedenkstättenarbeit Neuengamme)